

# Brutalstmöglicher Abgang

**Porträt** Mit der Ankündigung seines Rückzugs hat Hessens Ministerpräsident Roland Koch zum jetzigen Zeitpunkt auch Weggefährten überrascht. In der Union reißt der konservative Provokateur eine Lücke. Über seine Beweggründe wird viel spekuliert. Eine Betrachtung

VON JOSEF KARG

**Augsburg** Der Auftritt war relativ kurz, dafür umso spektakulärer. Roland Koch selbst führte die Regie bei der eilig einberufenen Pressekonferenz in der Staatskanzlei in Wiesbaden. Einer, dem die Kontrolle über die Macht in Hessen schon einmal um ein Haar durch die Finger geflutscht wäre.

Der hessische Ministerpräsident kündigte also mit ernster Miene an, seine politischen Ämter niederlegen zu wollen, dieses zentrale Kapitel zuzuschlagen. „Politik ist ein faszinierender Teil meines Lebens“, betonte Koch, „aber Politik ist nicht mein Leben.“ Er werde sich zunächst ein paar Monate Zeit zum „Durchatmen“ nehmen.

Trotz der zurückhaltenden Pose war es deutlich zu spüren: Koch genoss den Coup, der ihm gelungen war. Denn keiner hatte den Rück-

**„Ich treffe eine solche Entscheidung nicht aus einer Laune heraus.“**

Roland Koch

tritt jetzt schon auf der Rechnung. Keiner dachte an einen so schnellen Abgang des einstmaligen selbst ernannten „brutalstmöglichen Aufklärers“. Angela Merkel könnte er durchaus in die Bredouille bringen. Denn die ist in der Union langsam allein zu Haus. Es gab zuletzt eine Reihe von Abgängen – von Merz über Stoiber bis zu Oettinger. Mit Koch tritt praktisch der letzte einer ganzen Politiker-Generation zurück. Das wird die Partei verändern, die nun einen sucht, der wie Koch den wirtschaftskonservativen Flügel der Partei bedienen kann.

Spekuliert wird über einen Rücktritt Kochs schon seit Monaten. Wer den hessischen Ministerpräsidenten genauer beobachtete, ihm auch jenseits provokanter Aussagen zuhörte, der hätte tatsächlich auf den Gedanken kommen können, dass da einer eine Amtszeit nicht mehr zu Ende bringen will.

Jetzt gab Koch in seinem Statement preis, dass sowohl Angela Merkel als auch seine Familie schon seit über einem Jahr Bescheid gewusst hätten. Seit wann genau, darüber schwieg er sich aus. Der Meister der politischen Strategie legte allerdings auch immer wieder falsche Fährten. Noch im Januar hatte er erklärt: „Ich bleibe in Wiesbaden.“

Im hessischen Landtag herrschte am Dienstag nach Pfingsten jedenfalls ebenso große Überraschung wie in Berlin. „Selbst der Flurfunk war still“, hieß es in Kreisen der SPD- und Grünen-Fraktion. Er habe den Zeitpunkt, seinen Rückzug aus der



Keiner hatte ihn jetzt schon auf der Rechnung. Roland Koch landete mit seiner gestrigen Erklärung, sich aus allen politischen Ämtern zurückziehen zu wollen, einen Knaller. Bundeskanzlerin Angela Merkel könnte er in die Bredouille bringen. Foto: Thomas Lohnes, ddp

Politik mitzuteilen, bewusst gewählt – nach den Wahlen in Nordrhein-Westfalen und vor dem CDU-Parteitag in Hessen am 12. Juni, erklärte Koch. Zufällig weilte zu diesem Zeitpunkt Kanzlerin Angela Merkel, die Koch zuletzt wegen seiner Kürzungsvorschläge im Bildungswesen indirekt schwer kritisiert hatte, im Ausland.

Und da die Spekulationen sprießen, wenn klare Botschaften fehlen, gab es Ansatzpunkte für allerlei mehr oder minder ernste Thesen. Eine wischte Koch selbst vom Tisch. Auf Nachfrage eines Journalisten, ob er aus gesundheitlichen Gründen gehe, konterte er lächelnd: „Nein, Gott sei Dank nicht“.

„Mangelnde bundespolitische Perspektiven unter Angela Merkel“ und „keine Chancen mehr, selbst Bundeskanzler zu werden“, lautete eine andere Mutmaßung. Ein „unwiderstehliches Angebot aus der Wirtschaft“, eine dritte.

Wollte er gar etwas vertuschen? Hat Koch ein bis dato unbekanntes Verhältnis mit Silke Lautenschläger, die gleichzeitig ankündigte, das Kabinett zu verlassen? Die 41-Jährige, die auch „Kochs Mädchen“ genannt wird, ist seit der Landtagswahl Anfang 2009 Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Sie begründete ihren Rückzug intern mit dem Rück-

tritt des Ministerpräsidenten, den sie als ihr Vorbild bezeichnete. Eine Affäre – „nein, das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen“, meinte eine Landtagsmitarbeiterin. Der mit seiner Jugendliebe Anke verheiratete Vater zweier Söhne gelte nicht als Schwerenöter.

Koch selbst, der im persönlichen Gespräch charmant, witzig und uneitel wirkt, machte deutlich, dass es ihm wichtig war, selbst das Heft

**„Ich gehe diesen Weg mit wackeligen Beinen. Aber ich gehe ihn mit der Überzeugung, dass er richtig ist.“**

Roland Koch

des Handelns in der Hand gehalten zu haben. Das zählt für den gelerntsten Juristen, den Macher, der sich in seiner politischen Karriere immer wieder von Skandalen wie der Kohl'schen und hessischen Partei-spendenaffäre Ende der 90er getrieben sah. Darum muss, wer die Motivlage des 52-Jährigen ergründen will, zurückblättern. Kochs gesamte Amtszeit Höhe passieren zu lassen kann helfen zu verstehen, was ausschlaggebend gewesen sein könnte.

Eine unumstritten wichtige Szene ist die: Koch, der wie kaum ein an-

derer Politiker in Deutschland die Menschen polarisierte, stand vor gut eineinviertel Jahren eigentlich bereits vor dem politischen Aus. Nur seine allertreuesten Anhänger hatten ihm damals nicht die Schuld am Wahldesaster vom 27. Januar 2008 gegeben, mit dem die SPD in Hessen unter der Führung von Andrea Ypsilanti politische Auferstehung feierte.

Wochenlang hätte kaum jemand auch nur einen Cent auf das politische Überleben jenes Mannes gesetzt, der nur fünf Jahre zuvor die absolute Mehrheit der Landtagsmandate geholt hatte. Doch es kam anders, wenngleich die parlamentarische Mehrheit weniger der eigenen Stärke als der des Koalitionspartners FDP entsprang.

Doch so ein Ritt durch die Talsohle der Macht prägt. Jetzt habe er sich in einer Position gesehen, „unbedrängt und unbeschadet abzutreten“, glaubt der frühere Berater von Edmund Stoiber, Michael Spreng.

Zumal in diese Zeit der Wahlniederlage, am 28. März 2008, auch Kochs 50. Geburtstag fiel – ein für viele Männer einschneidendes Datum. Denn vor seinem Leben noch einmal eine neue Richtung geben will, dem deutet es an: Es wird langsam Zeit! Bis zum Rentenalter stehen noch eineinhalb Jahrzehnte bevor. Da wirkt ein Branchenwechsel

noch halbwegs glaubwürdig. In diese Richtung lassen sich Kochs Worte ganz gut interpretieren. „Ich treffe solche Entscheidungen nicht aus einer Laune heraus“, bekannte er und fügte hinzu, dass er sich jetzt in einem Lebensabschnitt befinde, in dem er eigenverantwortlich und selbstständig in ein „normales“ Leben zurückkehren könne.

Ein Taktiker wie Roland Koch will nichts überstürzen. „Ich möchte die Chance nutzen, ein paar Monate abzuwarten.“ Erste Meldungen besagen, dass der Hesse ab 2011 Angebote aus der Wirtschaft sondieren will. Ungewohnt gefühlig gab er sich bei seiner Ankündigung auf der Pressekonferenz: „Ich gehe diesen Weg mit wackeligen Beinen. Aber ich gehe ihn in der Überzeugung, dass er richtig ist!“ Eines sei aber sicher: „Sie werden mich noch ganz lange Zeit nicht auf der Pensionsliste des Landes Hessen sehen.“

Es wird ein Abschied auf Raten: Koch will sich am 12. Juni bei der Wahl zum CDU-Vorsitzenden Hessens nicht mehr aufstellen lassen. Am 31. August wird er sein Amt als Ministerpräsident abgeben, im November wird er sich bei der Wahl zum Bundes-Vize der CDU ebenfalls nicht mehr aufstellen lassen. Der sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich könnte ersten Einschätzungen zufolge neuer stellver-

## Reaktionen

- **Kristina Schröder, Bundesfamilienministerin:** „Es ist ein großer Verlust, sowohl für die Landespolitik als auch Bundespolitik, jemanden von so einem intellektuellen und politischen Kaliber zu verlieren.“
- **Edmund Stoiber, früherer bayerischer Ministerpräsident:** „Mein Freund Roland Koch ist ein ganz Großer der deutschen Politik. Er trug mit seinem Mut zur Auseinandersetzung entscheidend zur Entwicklung der deutschen Politik in den vergangenen Jahren bei.“
- **Jürgen Trittin, Grünen-Fraktionschef im Bundestag:** „Mit Roland Koch tritt jemand zurück, der sich nie gescheut hat, Wahlkämpfe mit Vorurteilen gegen Ausländer oder mit der Forderung nach Schikanen für ‚Hartz IV‘-Empfänger zu führen.“
- **Andrea Nahles, SPD-Generalsekretärin:** „Unter Merkel wird er nichts mehr. Daher ist es konsequent, dass Koch heute einen Schlussstrich gezogen hat.“
- **Südwest-FDP:** „Koch spekuliert offensichtlich auf die Nachfolge von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) – möglicherweise schon nach der Landtagswahl 2011 im Südwesten. Eine Wahlniederlage in Baden-Württemberg würde Frau Merkel nicht überleben.“ (AZ)

tretender Vorsitzender werden. Sein Nachfolger als Ministerpräsident soll Hessens Innenminister Volker Bouffier (CDU), ein enger Vertrauter Kochs, werden, der dies gestern Abend offiziell bei einer Parteiveranstaltung mitteilte.

Andere Fragen bleiben vorerst unbeantwortet. Zum Beispiel die, wie sehr es ihn schmerzt, sein großes Ziel, Bundeskanzler zu werden, nicht erreicht zu haben. Mit seinen oft provokanten Aussagen hat er viele Klischees bedient – als Spalter, Rechtsaußen, knallharter Machtpolitiker.

Dass er einer der begabtesten Politiker in Deutschland ist, darin sind sich Freund und Feind dennoch einig. Koch sog Politik schon im Elternhaus ein, sein Vater Karl-Heinz hatte es bis zum hessischen Justizminister gebracht.

Woran aber ist er letztlich gescheitert? Politikberater Spreng glaubt: „An sich selbst, seinen Positionen und der Brachialgewalt, mit der er sie durchsetzen wollte. Mit einigen Aktionen, wie der Unterschriftensammlung gegen die doppelte Staatsbürgerschaft, ist er letztendlich weit über das Ziel hinausgeschossen.“ Dieses Spiel mit Ressentiments habe in einer CDU mit Merkel'scher Ausprägung nicht funktionieren können. „Das war die alte Dregger-Schule.“

# Nur Fliegen ist schöner

**Bahn** Der „Italo“ soll als erster privater Hochgeschwindigkeitszug Europas Schienenbetrieb revolutionieren. Gestern wurde er in Rom vorgestellt

VON CHRISTA LANGEN-PEDUTO

**Rom** Italo heißt er und ist rot wie das berühmte italienische Rennauto, mit dem Michael Schumacher so viele Jahre auf den Pisten der Welt triumphierte. Der bekannte Designer Fabrizio Giugiaro, Vater vieler Automodelle, gab ihm eine schicke Innenausstattung. Italos höchster Chef kommt auch aus der Branche. Es ist Ferrari-Präsident Luca Cordero di Montezemolo. Doch Italo ist kein Auto, sondern ein Zug der Zukunft aus Privathand.

Als erstes Land Europas wendet Italien die Liberalisierung des EU-Schiennetzes an und lässt Privatanbieter zu, die das ICE-Staatsmonopol aufweichen. Der fabrikneue Italo, der am Dienstag in Rom vorgestellt wurde, ist der erste von 25 eleganten Zügen mit jeweils elf Waggons. Als Prototyp in fahlem Grau, ironisch „Zuggespenst“ genannt, war er schon probeweise

nachts zwischen Florenz, Rom und Neapel mit über 300 Stundenkilometern unterwegs. Sein planmäßiger Einsatz in flottem Rot beginnt erst im September 2011. Doch schon jetzt steht Italiens Schienenwelt kopf.

Auf Dauer rechnet die Betreiber-gesellschaft NTV (Nuovo Trasporto Viaggiatori) mit einem Marktanteil von 20 Prozent bei 30 000 Fahrgästen täglich. Eines Tages sollen die schicken Waggons auch über die Alpen nach Deutschland flitzen.

## Drei Industrielle halten ein Drittel der Anteile

Hinter dem eine Milliarde Euro teuren Projekt steckt eine Gruppe von Industriellen. Neben Luca Montezemolo, dem geschäftstüchtigen Ferrari-Chef und Präsidenten von Fiat Spa, gehört ihr auch der Schuhfabrikant Diego della Valle (Tod's Group) sowie der Industrielle Gianni Punzo an. Sie halten 33,5 Prozent

der Anteile. Finanzinstitute und Versicherungsgesellschaften gesellten sich hinzu, und schließlich schloss sich auch die französische Bahn SNCF mit 20 Prozent Beteiligung an. Als Unternehmer müsse

man immer etwas riskieren, erklärte Montezemolo. Mit dieser Initiative zeige Italien gerade in der Krise, wie vital es ist.

Mit der staatlichen Konkurrenz, von der auch Vorstandschef Giuseppe

## Daten und Fakten zur schnellen Bahn in Italien

- **Ziele** Neun italienische Städte (siehe Karte) stehen ab September 2011 auf dem Fahrplan der 25 privaten, schnellen Italo-Züge.
- **Strecke** 1000 Kilometer umfasst das Hochgeschwindigkeitsnetz in Italien seit Ende 2009. Auch die privaten Züge werden es nutzen.
- **Die staatliche Bahn** bedient es mit täglich 72 Zügen. Die Silber- und Rotpfeile haben 48 000 Sitzplätze.
- **Zeitersparnis** Knappe drei Stunden dauert jetzt die Fahrt von Mailand nach Rom, früher waren es bis zu acht Stunden. (dtp)



pe Sciarone kommt, ist die private Bahngesellschaft bereits handelseinig geworden. In neun italienischen Städten wird NTV eigene Schalter an den Bahnhöfen haben und mit ihren Zügen aus neuester französischer Alston-Produktion jährlich 12,3 Millionen Kilometer abfahren. Die Spitzengeschwindigkeit liegt vorerst bei bis zu 360 Stundenkilometern.

Einen Kinowagen wird es geben, natürlich auch Fernsehen in Direktübertragung und Internet. NTV hofft auf viele Geschäftsleute, die vom Flugzeug auf den bequemen Zug umsteigen, ohne sehr viel mehr Zeit opfern zu müssen. Aber auch mit Billigfliegern soll der Italo konkurrieren. Kostengünstige Angebote zielen auf Familien als Kunden ab. Zu einem jugendlichen Image sollen zudem die Mitarbeiter beitragen, die unter 35 Jahre alt und speziell geschult sein werden.

In Italien wirkt sich die kommen-

de Konkurrenz schon aus. Das Jahr der Schienenrevolution habe bereits begonnen, schrieb die römische Tageszeitung *La Repubblica*. Italiens staatliche Bahn Trenitalia strengt sich an. Mit Blick auf die kommende feine Konkurrenz soll das Eisenbahn-Personal lernen, besonders adrett auszusehen und überaus höflich zu sein. Denn auch die Konkurrenz aus dem Ausland ist schon da.

Die Deutsche Bundesbahn etwa bietet mit ihrem Programm „Europa-Spezial“ bei langfristiger Vorbuchung Tiefpreise von 39 Euro pro Fahrt zwischen München und Bologna. Und sie ist meistens pünktlich, was auch Italiener zu schätzen wissen. Schwierig für Bürger des Stiefels ist allerdings bislang die Buchung. Nur in Reisebüros werden die deutschen Züge angeboten, sofern nicht die Internetseite der Deutschen Bahn genutzt oder die Fahrkarte direkt im Waggon gekauft wird.